

IN DIESER AUSGABE

Kurzmeldungen

Seite 1

Fit for 55

Seite 8

Impact Investing in Deutschland: Dynamischer Markt mit Chancen

Seite 10

DJE Agrar und Ernährung

Seite 11

Lithium wird zum Problem

Seite 12

KURZMELDUNGEN

Immobilienwirtschaft fehlen Informationen

Heike Gündling, CEO der 21st Real Estate in Berlin, wies kürzlich darauf hin, dass die EU-Regulatorik, bspw. in Form der Taxonomie- und Offenlegungsverordnung, immer mehr Daten erfordere. Im Immobilienbereich geht es einerseits um Informationen, die bei jeder Immobilientransaktion ohnehin vorliegen müssen, wie etwa den Primärenergiebedarf, den CO₂-Ausstoß im Betrieb oder das Raumklima. Hierzu existieren bereits verschiedene Klassifizierungssysteme (QNG oder DNGB). Andererseits sind aber weitere ESG-relevante Daten erforderlich und zwar über den Mikrostandort. Diese wiederum speisen sich aus unterschiedlichen Quellen wie den Statistischen Landesämtern oder dem Umweltbundesamt. Die relevanten Daten sollten idealerweise für alle Mikrostandorte verfügbar sein. Als typische Beispiele nennt Gründling die Anzahl von Hitzetagen, Sonneneinstrahlung, ÖPNV-Anbindung oder Luftverschmutzung. Die Risikobewertung von Standorten und Immobilien wird für Banken, Versicherungen und



Immobilienfinanzierer immer entscheidender. Sollen nun Immobilien und Portfolios nachhaltig für die Zukunft aufgestellt werden, dann sind zusätzliche Daten zu den Objekten und deren Standorte zwingend notwendig. Diese Notwendigkeit hat die Branche durchaus erkannt. Im EY-Trendbarometer 2022 hatten zwei Drittel der Unternehmen der Aussage zugestimmt, dass eine „adäquate Datengrundlage“ Basis für eine ESG-konforme Portfoliostrategie ist. Im Fazit stellt Gründling fest, dass „integrierte beziehungsweise integrierende digitale Ökosysteme im Bereich Nachhaltigkeit unabdingbar“ sind.

MunichRe steigt aus Öl und Gas aus

Der weltweit größte Rückversicherer, die Munich Re, teilte mit, dass bis zum 1. April alle Investitionen in neue Öl- und Gasfelder gestoppt werden. Konkret geht es um Felder, auf denen bis zum Ende des Jahres noch mit der Förderung begonnen wurde. Das gilt auch für neue Infrastruktur im Bereich des Ferntransports, der Speicherung von Öl und für neue mit Öl betriebene Kraftwerke. Ab April sollen zudem Direktinvestitionen in reine Öl- und Gasunternehmen gestoppt werden. Von Unternehmen, in die MunichRe investiert, erwartet der Konzern ab 2025 „eine glaubwürdige Verpflichtung“ zu Netto-Null-Treibhausgasemissionen bis 2050.

US-Aufsichtsbehörden legen Latte höher

In einem Interview mit DAS INVESTMENT äußerte sich Dan Oarty, bei Alliance Bernstein für nachhaltige Investments zuständig, u. a. dazu, dass in der Vergangenheit einige Fondsgesellschaften mit Vorwürfen des Greenwashings konfrontiert wurden. Dies habe in den letzten 12 Monaten dazu geführt, dass die US-Aufsichtsbehörden von Vermögensverwaltern immer häufige einfordern, ihre Nachhaltigkeitsangaben auch konkret nachzuweisen. Auch würden gegen einige Asset-Management-Firmen Untersuchungen eingeleitet, weil diese bei ihren ESG-Angaben übertrieben hätten. „Wir sind der Ansicht, dass eine höhere Messlatte für Investoren dringend notwendig war. Die aktuellen Entwicklungen sind entscheidend, um die Glaubwürdigkeit des nachhaltigen Investierens für alle Anleger aufrechtzuerhalten.“ Vielleicht sind mit dieser höheren Messlatte ja auch mehr Transparenz und Nachvollziehbarkeit verbunden. Zurzeit ist es vor allem für Makler / Vermittler aber auch Endkunden z. T. recht aufwendig, sich selber ein Bild von der tatsächlichen Nachhaltigkeit eines Fonds machen zu wollen.

Abfrage der Nachhaltigkeitspräferenzen

Seit Anfang August dieses Jahres müssen Finanzberater bei ihren Kunden deren Nachhaltigkeitspräferenzen abfragen. Insbesondere die Politik hoffte, das ohnehin vorhandene Interesse an nachhaltigen Anlageprodukten noch einmal steigern zu können. Die ersten Erfahrungen

sind hingegen zwiespältig. Thomas Richter, Chef des Branchenverbandes BVI, nannte die Regulierungsvorgaben aus Brüssel „halbgar“. Es gebe mehr offene Fragen als Antworten. Christian Waigel, Partner der Münchner Kanzlei Waigel Rechtsanwälte, sieht vor allem die Komplexität der Regulatorik skeptisch und befürchtet, dass mindestens 80% der Kunden angeben werden, keine Nachhaltigkeitskriterien bei der Geldanlage berücksichtigen zu wollen. Eine Umfrage des Fachmagazins „Der Zertifikateberater“ ergab, dass etwa 40% der Kunden wenig Verständnis und keine Meinung zu den Nachhaltigkeitspräferenzen haben. Die Abfragebögen mit den Inhalten, die von der Regulatorik vorgegeben worden sind, hält Gottfried Baer, Geschäftsführer der MehrWert GmbH aus Bamberg, für recht herausfordernd. So würden Kunden häufig nach dem Unterschied zwischen Taxonomie und Offenlegungsverordnung fragen. In Bezug auf die PAIs werde er oft gefragt: „Kann man das nicht einfacher erklären?“. Darüber hinaus bemängelt Baer das Fehlen durchgehender Datenlieferungen von Produktanbietern der Investmentfonds und Versicherungen.

M&G: Chancen für Sustainable Investing

M&G Investments äußerte sich kürzlich zu den Befürchtungen, dass sich das derzeit schwierige Investitionsumfeld mit einer anhaltend hohen Inflation besonders stark auf ESG- und nachhaltige Investitionen auswirken könnte. Die Asset-Manager von M&G sind jedoch vom Gegenteil überzeugt und verweisen u. a. auf Regierungen, Branchen und Verbraucher, die Kapital in Emissionssenkungen, Effizienzsteigerungen, Abfallvermeidung, Gleichberechtigung für unterversorgte Bevölkerungsgruppen oder in effiziente, innovative und bezahlbare Gesundheitssysteme leiten. Chancen sehen sie u. a. in Technologien und Investitionen, die Staaten in Energiefragen schneller unabhängiger werden lassen. Konkret nennen sie bspw. SolarEdge Technologies, Wechselrichterlösungen für Photovoltaikanlagen. Eine rasche Verbreitung der Photovoltaik könne dazu beitragen, dass die Solarenergie zur größten CO₂-armen Energiequelle werden könnte. Weiter ging M&G etwa auf die Wassertechnologie Xylem und Beteiligungen im Bereich der sozialen Teilhabe – konkret etwa Projekte zur Bekämpfung der Obdachlosigkeit in Großbritannien – ein. Zudem gäbe es für die dringendsten Probleme der Welt keine schnelle Lösung; pragmatische und maßvoll nachhaltige Investitionen könnten gute Ergebnisse für die Anleger und den Planeten gleichermaßen liefern.

Merkur erweitert Tarifrechner um ESG-Filterkriterien

Die Merkur Lebensversicherung (ehemals Nürnberger Versicherung Österreich) unterstützt ihre Vertriebspartner nun mit einem Tarifrechner, der um zusätzliche ESG-Filterkriterien erweitert wurde. Seit dem 2. August dieses Jahres müssen Broker und Berater bekanntlich die

Nachhaltigkeitspräferenzen ihrer Kunden abfragen. „Um unsere Vertriebspartner bei der Erfüllung dieser Verpflichtung bestmöglich zu unterstützen, haben wir unseren Tarifrechner um zusätzliche ESG-Filterkriterien erweitert. Damit soll eine rasche und einfache Fondsauswahl passend zu den Nachhaltigkeitspräferenzen der Kunden ermöglicht werden“, erläuterte Michael Lacchini, Produktmanager bei der Merkur Lebensversicherung. Von den für das Neugeschäft in der Fondspolice offenen Investmentfonds sind aktuell bereits ca. 70% nachhaltig im Sinne der EU-Offenlegungsverordnung (56% nach Artikel 8, 14% nach Artikel 9). Fast 40% aller Fonds wurden mit einem Nachhaltigkeits-Gütesiegel aus dem deutschsprachigen Raum ausgezeichnet, also dem Österreichischen Umweltzeichen oder dem Siegel des Forums Nachhaltige Geldanlagen (FNG). Die zusätzlichen Daten, die die Kapitalanlagegesellschaften ab 2023 zur EU-Taxonomie-Konformität ihrer Fonds liefern müssen, werde die Merkur dann auch im ESG-Filter ihres Tarifrechners berücksichtigen, sagte Lacchini.

Zu grün oder nicht grün genug?

Die beiden amerikanischen Bundesstaaten Missouri und Louisiana wollen zusammen 1,3 Mrd. US-Dollar vom weltweit größten Vermögensberater Blackrock abziehen. Scott Fitzpatrick, Finanzminister von Missouri, wirft Blackrock vor, ESG-Kriterien für Umwelt, Soziales und gute Unternehmensführung zu sehr in den Mittelpunkt zu rücken – zu Lasten der Rendite. Schon im Sommer hatte auch Texas angekündigt, die Zusammenarbeit mit Blackrock beenden zu wollen. Texas warf dem Blackrock-Chef Larry Fink vor, die Ölindustrie zu boykottieren. Umweltschützer hingegen werfen dem Asset-Manager vor, die ESG-Prinzipien nicht konsequent genug zu verfolgen. Fink selber reagierte gelassen. Er werde von links wie von rechts angegriffen. "Also mache ich irgendwas richtig". Aktuell bringt Blackrock den BGF Sustainable Global Allocation Fund an den Markt. Dieser richtet sich speziell an europäische Anleger, die nach einer ESG-Version des bestehenden BGF Global Allocation Fund suchen. Dazu erklärte das Haus: „Wir haben die Prinzipien aus dem Management des bestehenden Global Allocation Fund übernommen und das Blackrock-eigene ESG-Framework genutzt, um ein einzigartiges Angebot zu schaffen, das in den kommenden Jahren eine wichtige Renditequelle für Anleger darstellen wird.“

Vermögensverwalter wollen Engagement ausbauen

Einer Umfrage des Asset-Managers Han-ETF unter 50 Gesellschaften zufolge, wollen mehr als 90% der Vermögensverwalter in den nächsten zwölf Monaten ihr Engagement in sauberen Energien ausbauen. Als Grund, in alternative Energiequellen investieren zu wollen wurde u. a. die Notwendigkeit genannt, die Abhängigkeit von russischen Brennstoffen zu verringern.

Dies habe sich laut Han-ETF auch daran gezeigt, dass 88% der Befragten angegeben haben, in letzter Zeit in Kernenergie- oder Uran-Fonds investiert zu haben. „Kernenergie zählt zwar nicht zu den erneuerbaren Energien, wird aber aufgrund der relativ geringen Kohlenstoffemissionen zunehmend als sauber angesehen. Unter anderem hat das EU-Parlament im Juli dafür gestimmt, Kernenergie als „grün“ einzustufen, um damit einen wichtigen Beitrag auf dem Weg zu Net-Zero zu leisten. Der Krieg in der Ukraine hat das grüne Narrativ rund um Kernenergie weitgehend verändert und ein erhebliches Anlegerinteresse geweckt“, heißt es in der Meldung von Han-ETF.

MSCI erweitert Klima-Indizes

Der US-amerikanische Finanzdienstleister MSCI Inc., der Finanzdienstleistungen vor allem für das Investment Banking anbietet, bspw. Portfolio- und Risiko-Analysen, hat die Reihe seiner Indizes erweitert. Es wurden gleich 12 neue Climate-Action-Indizes entwickelt, die die bisher schon vorhandenen Klima-Indizes erweitern. Adressiert werden Anleger, die den Übergang zu einer CO₂-armen Wirtschaft forcieren wollen. Dementsprechend finden sich in den Indizes nur Firmen, die Fortschritte bei der Umsetzung von Emissionsreduktionszielen mache, ließ MSCI verlauten. Bei den neuen Indizes handelt es sich um: MSCI ACWI Climate Action, MSCI World Climate Action, MSCI World ex USA Climate Action, MSCI World ex Canada Climate Action, MSCI AC Asia ex Japan Climate Action, MSCI Europe Climate Action, MSCI EAFE Climate Action, MSCI Emerging Markets Climate Action, MSCI EMU Climate Action, MSCI India Climate Action, MSCI USA Climate Action und MSCI Japan Climate Action. Daneben verwies MSCI auch auf die Low-Carbon-Target-Indizes und die Climate-Paris-Aligned-Indizes. Indizes werden vor allem von professionellen Anlegern genutzt, um Produkte wie bspw. ETFs zu entwickeln und zu verwalten.

Bekifft das Klima retten?

Eines der Prestigeprojekte der Ampel-Regierung ist die Legalisierung von Cannabis. Aber ganz offensichtlich ist auch dieses Projekt nicht wirklich durchdacht, steht es doch in diametralem Widerspruch zu den Klimaschutzbemühungen der Regierung. Im ersten Gesetzesentwurf war noch zu lesen, dass die Anpflanzung von Hanf in energieaufwendigen Gewächshäusern einen erheblichen Zuwachs an CO₂ zur Folge hätte. Bei der Produktion eines Kilos Hanf würden etwa 5.200 Kilo CO₂ abgelassen. Das entspricht dem Weltdrogenbericht der Vereinten Nationen zufolge einem Verbrennen von bis zu 2.000 Litern Benzin. Den zusätzlichen Stromverbrauch konkretisierte Die Welt. Für die zukünftige Hanf-Jahresernte von 400 Tonnen könnte der Stromverbrauch „leicht etwa so hoch sein wie der Verbrauch von Elektrizität aller

1,1 Millionen Einwohner der Stadt Köln“. Im modifizierten Gesetzesentwurf hat die Regierung nun die Passage zum Energieverbrauch vollständig gestrichen. Stattdessen wird um den heißen Brei herumgeredet, es würden „unter Beachtung der Nachhaltigkeitsziele der Bundesregierung geeignete Kriterien für die Produktion entwickelt“. Die drogenpolitische Sprecherin der CDU/CSU-Bundestagsfraktion brachte es auf den Punkt, denn nach ihrer Einschätzung werde „die Cannabis-Legalisierung zu einem echten Klimakiller“. Unabhängig davon, dass die Ampel-Politiker bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit betonen, das Energieverbrauch schnell und flächendeckend deutlich gesenkt werden müsste, stellt sich aber ohnehin die Frage, ob es in unserem Land derzeit keine wichtigeren Probleme gibt, als die Legalisierung von Cannabis.

ESG in „Phase 3“

Markus Müller, ESG-Investmentchef bei der Privatkundenbank der Deutschen Bank, glaubt, dass sich Umwelt-, Sozial- und Governance-Anlagen (ESG) am Beginn einer neuen Phase befinden. Diese zeichne sich dadurch aus, dass die Menschen jetzt genau überdenken, was denn ESG eigentlich ist. "In Phase 3 werden wir wahrscheinlich sowohl eine Konsolidierung als auch eine Neuorientierung bei ESG-Anlagen erleben. Ich glaube nicht, dass die Anleger ihre ESG-Allokationen wesentlich reduzieren oder einstellen werden, während sie auf bessere Informationen warten, aber sie werden auch weiterhin ihre Investitionsansätze neu bewerten und neu ausrichten." Der große Wendepunkt in diesem Jahr war nach Müller die Energiekrise, und er verweist auf die enormen Gewinne, die ESG-Investoren durch den Verzicht auf Öl- und Gasanlagen verpasst haben. So ist der S&P 500 Energy Index in diesem Jahr um mehr als 50% gestiegen, während der „normale“ S&P 500 um fast 50% nachgegeben hat. Fondsmanager stehen demnach jetzt vor der Herausforderung „bestimmte potenziell problematische Sektoren“ einzubeziehen, um Renditeverluste der Kunden zu vermeiden.

ESG-Ratings beeinflussen nur die Aktienkurse

Tillmann Lang, Geschäftsführer der Impact-Investing-Plattform Inyova, erklärte kürzlich, dass schlechte Nachhaltigkeitsnoten im Sinne eines schlechten ESG-Ratings, die Unternehmen nicht sonderlich stören würden. Ratings würden höchstens auf den Aktienkurs wirken, nicht aber auf das Verhalten der Firmen. „Forscher können in all ihren Studien einfach gar keine Wirkung in der Art und Weise, wie Firmen wirtschaften, wahrnehmen“, heißt es in einem aktuellen Marktkommentar. Die Plattform Inyova hat sich auf Impact Investing spezialisiert, eine Form der Kapitalanlage, die gezielt auf Verhaltensänderungen bei den Unternehmen, in die investiert wird, abzielt. Forscher der MIT Sloan School of Management und der Universität St.

Gallen hätten nachgewiesen, dass eine Verschlechterung in einem ESG-Rating tendenziell mit einem Sinken des Aktienkurses einhergeht. Eine Verbesserung des Ratings bringe zwar auch Effekte, aber in geringerem Ausmaß. Bemerkenswert findet er die Zeitspanne von ein bis zwei Jahren bis sich die Änderung manifestiert, „denn die Veränderung eines Credit-Ratings wird quasi über Nacht eingepreist“.

Knapp 400 Fonds ändern Klassifizierung

Der aktuellen Studie „SFDR Article 8 and Article 9 Funds: Q3 2022 in Review“ des Analyse-Hauses Morningstar zufolge wurden im 3. Quartal 2022 340 Fonds von Artikel 6 auf Artikel 8 der EU-Offenlegungsverordnung heraufgestuft. Im gleichen Zeitraum wurden 40 Fonds von Artikel 9 auf Artikel 8 heruntergestuft. Das Volumen von Artikel-8- und Artikel-9-Fonds stieg um 3% auf 4,3 Billionen Euro. Der Marktanteil lag Ende September bei 53,5%. Zu den Herabstufungen auf Artikel 8 merkte Hortense Bioy, internationaler Direktor des Nachhaltigkeits-Researchs von Morningstar, an: „Diese Herabstufungen sind das Ergebnis neuer aufsichtsrechtlicher Vorgaben und spiegeln keineswegs Änderungen in den Strategien wider“. Bioy geht davon aus, dass sich der Trend zu mehr Nachhaltigkeit in den nächsten Monaten fortsetzen werde.

IMPRESSUM

BINL news 12 / 2022

Herausgeber:

Branchen-Initiative Nachhaltigkeit in der Lebensversicherung

infinma Institut für Finanz-Markt-Analyse GmbH | Max-Planck-Str. 38 | 50858 Köln

Tel.: 0 22 34 – 9 33 69 – 0 | Fax: 0 22 34 – 9 33 69 – 79 | E-Mail: info@infinma.de

Redaktion: Marc C. Glissmann, Dr. Jörg Schulz

Bildquellen: Photo by Markus Spiske on Unsplash

Fit for 55

Im Rahmen ihres sog. European Green Deals hat die EU-Kommission schon im Juli 2021 ihr Programm „Fit for 55“ vorgestellt. Damit soll die Erreichung der EU-Ziele unterstützt werden. Bis 2030 sollen die Treibhausgasemissionen um mindestens 55% gegenüber dem Ausstoß von 1990 reduziert werden. Bis 2050 soll Europa zum ersten klimaneutralen Kontinent werden. „Zwar entfallen nur 8% der weltweiten CO₂-Emission auf die EU; sie erkennt jedoch an, dass sie für einen höheren Anteil an den kumulierten Emissionen verantwortlich ist. Die EU ist entschlossen, einer grünen, zuversichtlichen, inklusiven Kreislaufwirtschaft den Weg zu bereiten“, heißt es im Zusammenhang mit EU-Klimaschutz-Paket.

Ende Juni dieses Jahres haben sich die EU-Staaten auf eine allgemeine Ausrichtung verständigt:

- zum EU-Emissionshandelssystem (EU-EHS)
- zur Lastenteilung zwischen den Mitgliedsstaaten in Nicht-EHS-Sektoren
- zu Emissionen und dem Abbau von Treibhausgasen aus Landnutzung, Landnutzungsänderungen und Forstwirtschaft (LULUCF)
- zur Einrichtung eines Klima-Sozialfonds sowie zu
- neuen CO₂-Emissionsnormen für Pkw und leichte Nutzfahrzeuge

Noch im zweiten Halbjahr 2022 könnte das europäische Gesetzgebungsverfahren abgeschlossen werden. Eine Folgenabschätzung der Legislativvorschläge kam zu dem Ergebnis, dass eine stärkere Regulierung zu unnötig hohen wirtschaftlichen Belastungen führe. Die CO₂-Bepreisung alleine würde jedoch nicht ausreichen, um das Marktversagen zu beheben. Im Ergebnis kam es zu einem „ausgewogenen Verhältnis zwischen Bepreisung, Zielvorgaben, Normen und Unterstützungsmaßnahmen“.

BEPREISUNG	ZIELVORGABEN	VORGABEN
<ul style="list-style-type: none"> • Verschärfung des Emissionshandels, auch im Luftverkehr • Ausweitung des Emissionshandels auf den See- und den Straßenverkehr • Aktualisierung der Energiebesteuerungsrichtlinie • Neues CO₂ Grenzausgleichssystem 	<ul style="list-style-type: none"> • Aktualisierung der Lastenteilungsverordnung • Aktualisierung der Verordnung über Landnutzung, Landnutzungsänderungen und Forstwirtschaft • Aktualisierung der Erneuerbare-Energien-Richtlinie • Aktualisierung der Energieeffizienzrichtlinie 	<ul style="list-style-type: none"> • Strengere CO₂ Emissionsnormen für PKW und leichte Nutzfahrzeuge • Neue Infrastruktur für alternative Kraftstoffe • ReFuelEU: nachhaltigere Flugzeugtreibstoffe • ReFuelEU: umweltfreundlichere Schiffskraftstoffe

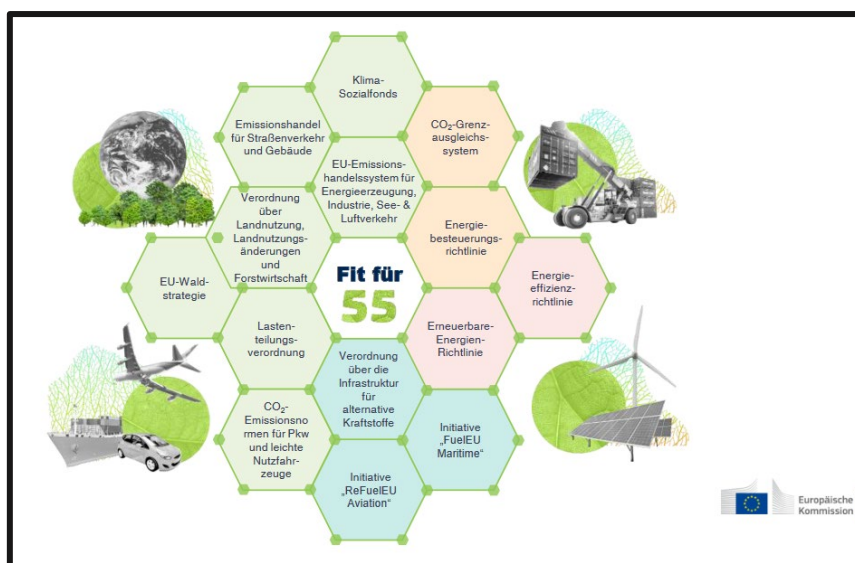
Wer sich detaillierter über die Umsetzung der EU-Klimaziele informieren möchte, findet hier eine mehrseitige Dokumentation:

<https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52021DC0550&from=DE>

Im Fazit des Dokuments weist die EU-Kommission u. a. daraufhin:

- „Die Europäische Union beruht auf der Prämisse, dass wir eine gemeinsame Politik entwickeln, um mit ihr unsere gemeinsamen Interessen zu verwirklichen. Damit diese Ziele erreicht und ihre Vorteile genutzt werden können, ist Solidarität zwischen den Mitgliedstaaten der Union sowie ihren Bürgerinnen und Bürgern erforderlich“
- „Jede Neugewichtung eines Instruments wirkt sich unweigerlich auf mehrere andere Instrumente aus, und die Streichung einer der vorgeschlagenen Maßnahmen würde eine Nachbesserung der Vorschläge in anderen Bereichen erforderlich machen“
- „Im „Fit für 55“-Paket wird anerkannt, dass wir den Bürgerinnen und Bürgern der EU bessere Informationen geben, erschwingliche Optionen bieten und geeignete Anreize setzen müssen, um die individuellen Veränderungen zu bewirken, die in ihrer Summe dazu beitragen, dass wir mit unserer Umwelt und unserem Planeten im Gleichgewicht leben.“

Eine detaillierte Darstellung des Fit für 55-Pakets zeigt die folgende Abbildung:



Bleibt abzuwarten, wie es der EU-Kommission gelingt, den Bürgern der EU bessere Informationen und erschwingliche Optionen zu ermöglichen. Dabei dürfte es stark darauf ankommen, ob es der Kommission tatsächlich gelingt, ohne stärkere Regulierung auszukommen. Denkt man bspw. an die Taxonomie- und Offenlegungsverordnungen und die damit verbundenen technischen Regulierungsrichtlinien, dann wird schon an der einen oder anderen Stelle der Hang der EU zu überbordender Bürokratie sehr deutlich. Für den Erfolg von Fit für 55 wird es daher maßgeblich sein, inwieweit es gelingt, die Bürger zu überzeugen und „mitzunehmen“. Letztlich werden viele Veränderungen nur realisierbar sein, wenn die Betroffenen dazu stehen und sich weder bevormundet noch benachteiligt fühlen.

Impact Investing in Deutschland: Dynamischer Markt mit Chancen

Dem FNG-Marktbericht 2022 zufolge verbuchten Impact Investings als nachhaltige Anlagestrategie bei Publikumsfonds, Mandaten und Spezialfonds in Deutschland einen Zuwachs von 80%. Die Bundesinitiative Impact Investing (BIII) hatte schon in ihrer Marktstudie 2020 ein dynamisches Wachstum für Impact Investings prognostiziert: „Impact Investing ist ... ein ausdifferenzierter Milliardenmarkt mit großem Wachstumspotenzial und hoher Dynamik“, hieß es in dem Bericht.

Allerdings herrscht insbesondere in den Bereichen Wirkungsmessung, Transparenz des Marktes sowie Wissen und Expertise der Marktteilnehmer noch erheblicher Aufholbedarf. Durch Dialog, Aufklärung und nachhaltige Finanzprodukte möchte die avesco Sustainable Finance AG zu einem Wandel der Finanzbranche beitragen: „Wir wollen Kapital dahin lenken, wo positive soziale Wirkung mit ökologischem Wachstum einhergeht.“ Zusammen mit dem European Social Innovation and Impact Fund (ESIIF) investiert avesco daher in Sozialunternehmen in Deutschland und der EU und wollen auf diese Weise Unternehmen fördern, deren Geschäftsmodelle eine positive gesellschaftliche Wirkung erzielen.

Ein Finanzierungsbeispiel sind die Sea Ranger Services, ein professioneller maritimer Ranger-Dienst. Er verbindet kostenwirksame und saubere Offshore-Dienstleistungen mit einer umfangreichen Wiederherstellung der Meeres-Biodiversität. Dabei können junge (erwerbslose) Erwachsene eine maritime Ausbildung erhalten, dadurch können sie als Sea Rangers oder in anderen maritimen Beschäftigungen eingesetzt werden. Bisher wurden durch die enge Zusammenarbeit mit mehr als 40 Organisationen schon 78 junge Menschen ausgebildet und in Arbeit gebracht. Mit Hilfe spezieller, emissionsfreier Schiffe können übernehmen die Sea Rangers Aufträge für Überwachung, Erhaltung, Gutachten und Inspektion von staatlichen Stellen oder Unternehmen.

Von den 17 SDGs der Vereinten Nationen adressiert Sea Rangers Services vor allem die folgenden vier Ziele:

- Hochwertige Bildung
- Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
- Maßnahmen zum Klimaschutz
- Leben unter Wasser

Anhand der o. g. konkreten Leistungen wird sehr deutlich, dass Nachhaltigkeit eben weit mehr ist als „nur“ Klimaschutz. Insofern ist davon auszugehen, dass sich gerade abseits des „Mainstreamthemas Klimaschutz“ zahlreiche interessante Nischen ergeben könnten, in denen nachhaltige Geldanlagen in Form von Impact Investings getätigt werden können.

DJE Agrar und Ernährung

Das Thema Nachhaltigkeit ist zurzeit in aller Munde, allerdings hat man häufig den Eindruck, als ob derzeit nur fossile Energien bzw. Brennstoffe und dementsprechend die Reduktion der Investitionen in diese Bereiche eine Rolle spielen. Der Vermögensverwalter DJE Kapital AG hatte bereits im Jahre 2008 den DJE Agrar & Ernährung (ISIN: LU0350835707) aufgelegt. Allerdings ist das verwaltete Fondsvolumen mit etwa 91 Millionen Euro relativ überschaubar. Damit trug DJE früh dem Umstand Rechnung, dass die Lebensmittelproduktion als einer der größten Treiber der Erderwärmung gilt.

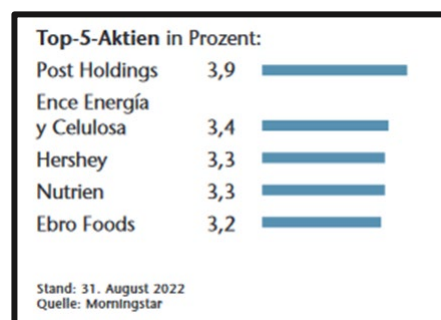
Kategorie: Aktienfonds Rohstoffe Agrar Welt
ISIN: LU035083570
Auflegung: 2. Juni 2008
Volumen: 92 Millionen Euro
Volatilität (5 Jahre): 14,1 Prozent

Jörg Dehning, Leiter des Fondsmanagements, erläuterte die Strategie des Fonds. Man fokussiere sich auf Unternehmen, die das Problem annehmen oder davon profitieren. Konkret nannte er Fleischersatzprodukte, vegane Lebensmittel, aber auch nachhaltige Forstwirtschaft, ökologischen Pflanzenschutz sowie Tiergesundheit und Tiernahrung. Ein Beispiel ist etwa der Indoor-Gemüseanbau ohne Erde.

Dehning verwies in diesem Zusammenhang auch auf den Ukraine-Krieg mit Gasengpässen und Problemen bei der Düngemittelproduktion. „Eine Entspannung der Nahrungsmittelpreise ist vor diesem Hintergrund vorerst nicht zu erwarten, zumal die gestiegenen Gas- und Strompreise Zusatzkosten verursachen“.

Allerdings war die Bedeutung der Thematik auch vor dem Krieg bereits erkennbar. Dürren und Überschwemmungen könnten den weltweiten Ernteertrag um 20% bis 40% reduzieren, bei einer gleichzeitig wachsenden Weltbevölkerung. Es benötigt also neue und vor allem effizientere Ansätze, um künftigen Engpässen entgegen wirken zu können. Zukünftig könnte hier das Thema Digitale Landwirtschaft deutlich größere Bedeutung erlangen. Vernetzte Maschinen, künstliche Intelligenz, Präzisions-Bewirtschaftung, Agrar-Roboter (Robotics), Drohnen und die Indoor-Landwirtschaft könnten dazu beitragen, mehr reichhaltige Nahrungsmittel herzustellen und dabei Boden, Wasser und die übrige Umwelt zu schonen.

Der Fonds investiert hingegen nicht in physische Agrarrohstoffe sowie deren Derivate. Große Positionen im Fonds sind derzeit der Lebensmittelproduzent Post Holdings, der Zellstoffhersteller Ence Energía y Celulosa und der Schokoladenhersteller Hershey.



Lithium wird zum Problem

Autos und Fahrräder mit Elektroantrieb sind der Schlüsselfaktor bei der Verkehrswende hin zu weniger CO₂-Ausstoss und zu sauberer Luft. Daraus scheint sich immer mehr ein Dilemma zu entwickeln, denn der Schlüsselrohstoff, Lithium, verursacht bei seiner Gewinnung riesige Umweltschäden.

So wird bspw. in der Atacama-Wüste in Chile salzhaltiges Grundwasser an die Oberfläche gepumpt und in Verdunstungsteiche geleitet. Dort kann es solange in der Sonne verdunsten, bis das Lithiumchlorid konzentriert genug ist, um abgepumpt und zu Lithiumcarbonat weiter verarbeitet werden zu können. Dieses Verfahren trocknet jedoch den Boden weiter aus und gefährdet das ohnehin fragile Gleichgewicht der Natur und das Überleben indigener Völker.

Grundsätzlich ist Lithium schwer zu gewinnen, es gibt keine großen Lagerstätten. Der Rohstoff muss unter schwierigen Bedingungen produziert werden und wird deshalb auch nicht in Reinform gehandelt. In Australien bspw. wird Lithium im offenen Tagebau gewonnen, in Europa häufig aus Thermal- oder Grubenwasser.

Das Thema ist in der Industrie durchaus bekannt, allerdings hat sie bisher auch keine Antwort auf die Probleme. Bei VW bspw. heißt es: „Volkswagen sammelt derzeit Fakten, um sich mit Unterstützung von unabhängigen Fachleuten ein eigenes Bild von der Wasserversorgung in der Atacama-Wüste in Chile zu machen.“ Damit gewinnt man zunächst Zeit, ist aber inhaltlich auch nicht weiter. Das Lithium-Vorkommen im US-Bundesstaat Nevada ist eines der größten der Welt. Allerdings steht der Abbau auch hier in der Kritik, weil Ethnien indigener Amerikaner wegen der Störung heiliger Grabstätten besorgt sind. Zudem werden am Standort Nevada für die Lithium-Gewinnung geschätzte 118.000 Liter Diesel benötigt – am Tag.

Insofern ist es nicht weiter verwunderlich, dass auch die Auswahl bei Lithium-Aktien relativ gering ist. Zwar berechnet inzwischen der Indexanbieter Solactive den Global Lithium Index auf Lithium Aktien und darauf gibt es inzwischen auch einige ETFs. Allerdings beeinflussen die z. T. drastischen negativen Folgen der Lithium-Gewinnung alle Investoren, die ESG-Kriterien in ihren Entscheidungen berücksichtigen. So forderte Allianz Global Investors: „Um diese Probleme anzugehen und damit die Elektromobilität zu einem Grundpfeiler für eine sauberer Zukunft zu machen, ist ein nachhaltiger Ansatz erforderlich.“ Den hat die Fondsgesellschaft jedoch auch nicht.

Das Problem des Lithium-Abbaus rückt allerdings auch geografisch näher. So betreibt der australische Lithiumproduzent Vulcan Energy Resources bereits am Oberrhein eine geothermische Anlage zum Abbau von Lithium und will die Förderung zwischen Karlsruhe und Mannheim weiter ausbauen.